

Paibacher Zeitung.

Mr. 156.

Gründungspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 11. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben den neuernannten kön. sächsischen Gesandten Oscar v. Hellendorf, kön. Kammerherrn, Ceremonienmeister und Major d. D., am 3. d. M. in besonderer Audienz zu empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten I. I. Obersten Johann Medina v. Riedburg als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. den Sectionsräthen der Präsidialsection des gemeinsamen Ministeriums des Neuherrn, Ludwig Przibray und Ludwig Oezi, dem ersteren den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes, dem letztern Allerhöchstihren Orden der eisernen Krone dritter Klasse, beiden taxfrei, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. dem pensionierten Finanzsecretär Joseph Jaumann taxfrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Monarchenbegegnung in Reichstadt.

Aller Augen waren diesertage in begreiflicher Spannung nach Reichstadt gerichtet. Dort in dem freundlichen Schlosse, das im vorigen Jahre in den Besitz des Kaisers Franz Joseph übergegangen ist, bewirthete derselbe vor drei Tagen — am 8. d. M. — als seinen hochgeehrten Gast den Kaiser Alexander II. von Russland. Alle Welt — sagt mit Bezug hierauf die prager „Bohemia“, deren Gedankengänge wir hier folgen, — fühlte es instinctiv, daß dieser Besuch, den der russische Czar dem Beherrschter Österreichs da mache, nicht als gewöhnlicher Höflichkeitssact aufzufassen sei, sondern als eine Thatsache von politischer Bedeutsamkeit. Man muß sich der Geschichte der letzten Decennien erinnern, man muß die Umstände, unter denen die diesmalige Kaiserbegegnung stattfand, erwägen, um jene Bedeutsamkeit im vollen Maße zu erkennen. Als der gegenwärtige Kaiser von Russland (am 2. März 1855) den Thron bestieg, stand das letztere Reich mit unserer Monarchie auf höchst gespanntem Fuße, und wenn es

auch keinen offenen Bruch zwischen den beiden Staaten gab, so herrschte doch seit dem Krimkriege zwischen den beiderseitigen Höfen eine kalte, eisige Stimmung. Dieselbe hielt eine lange Reihe von Jahren an, und es schien, als ob man in St. Petersburg es Österreich niemals vergeben werde, daß sich dasselbe nicht hatte herbeilassen wollen, die Aggressionspläne des Kaisers Nikolaus gegen die Türkei zu unterstützen. Erst nach dem großen Kriege zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870—71 begann die eisige Kälte zu schmelzen, die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg gewannen wieder einen freundlicheren Charakter, und das Jahr 1872 sah endlich das ehemalige herzliche Verhältnis zwischen den beiden Kaiserhöfen wieder vollends zutage treten. Im September des genannten Jahres wurde unter den Auspicien des Kaisers des neuen deutschen Reiches zu Berlin der Grundstein zu jener Vereinigung gelegt, welche seither unter dem Namen des Drei-Kaiser-Bundes besteht. Vom ersten Augenblicke an erkannte jeder Mann, daß in diesem Drei-Kaiser-Bündnis die sicherste Gewähr des europäischen Friedens liegt, denn auch dem kurzichtigsten Auge muß es klar sein, daß, so lange die drei großen Mächte Deutschland, Russland und Österreich vereint zusammenwirken, allenfalls lokale Störungen des Friedens vorkommen können, aber keine weiterheerenden Kriegsbrände. Aber eben weil sich dieser Erkenntnis niemand entziehen kann, hatte der Drei-Kaiser-Bund auch von seinem Beginn an gewisse heimliche und offene Gegner, welche, da sie ihre Pläne nur in politischen Umläufen und chaotischem Wirral durchzusehen hoffen können, nicht müde wurden, die Gemüther dadurch zu beunruhigen, daß sie Gerüchte aussprengten, welche den Bestand des Drei-Kaiser-Bundes bezweifelten und als gefährdet darstellten. Im Sommer vorigen Jahres hatten diese Gerüchte so sehr an Umfang gewonnen, daß sie wirklich schon Bedenken hervorzurufen begannen, als ihnen mit einemmale durch die persönlichen Begegnungen der drei Kaiser der Faden abgeschnitten wurde. Sowar hatten die Pessimisten selbst diese Kaiser-Entrevues für ihre Zwecke auszunützen versucht. Nach der Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Russland in Ems betonten sie es als einen bedenklichen Umstand, daß der Dritte im Bunde Kaiser Franz Joseph, bei dieser Entrevue nicht zugegen gewesen sei. Als dann der Czar eigens einen Absteher durch Böhmen machte, um hier mit dem Kaiser von Österreich zusammenzutreffen, sagten sie wieder, es fehle doch noch immer ein Glied in der Kette der Kaiserbegegnungen, nemlich eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm. Aber auch diese Alarmpatrone versagte, da bald darauf auch diese beiden Kaiser mit einander in Ischl zusammenkamen.

Ganz in ähnlicher Weise war dies auch heuer wieder der Fall. Auch heuer herrschten wieder Zweifel an dem Fortbestand des Drei-Kaiser-Bundes, auch heuer trafen sich wieder der Czar und Kaiser Wilhelm in Ems; auch

heuer fand auf österreichischem Boden wieder eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander statt, und auch heuer kommt Kaiser Wilhelm wieder zum Besuch nach Ischl. Aber es existiert diesmal doch gegen das vorige Jahr ein nicht unerheblicher Unterschied. Diesmal sind die Zweifel in die Fortdauer des Drei-Kaiser-Bundes nicht mehr so ausschließlich tendenziöser Natur wie früher. Heuer haben sie einen gewissen Grad von Berechtigung für sich. Seit den vorjährigen Kaiserbegegnungen sind Dinge im Orient vorgekommen, welche die europäische Sachlage ernstlich gefährden und unwillkürlich das oft gebrauchte Gleichen von dem offenen Pulversasse in Erinnerung bringen. Namentlich in den jüngsten Tagen, seitdem Serbien und Montenegro an die Türkei den Krieg erklärt haben, ist die Besorgnis wegen einer Störung des Weltfriedens herrschend geworden. Mehr als je wird es jetzt klar, welche Friedensgewähr dem Drei-Kaiser-Bunde innerwohne. Die Besorgnis vor einer Störung des europäischen Friedens entspringt eben nur aus dem Zweifel, ob der Kaiserbund auch durch die orientalische Frage nicht erschüttert werden wird, aus dem vielverbreiteten Misstrauen in die Aufrichtigkeit der petersburger Politik, die für die geheime Triebfeder der kriegerischen Action Serbiens und Montenegro's angesehen wird und von der man befürchtet, daß sie im entscheidenden Momente ihren eigenen Bahnen folgen werde, ohne sich weiter um die Interessen der anderen Alliierten zu kümmern. Inmitten dieser Besorgnisse und Zweifel stand nun die Begegnung des Kaisers von Russland mit unserem Kaiser statt. Da nun in dem Falle, als Russland in der Orientfrage seine eigene Politik verfolgen würde, vornehmlich Österreich es ist, das sich dieser Politik möglicherweise entgegenstellen dürfte, so ist jedenfalls die eben stattgefundenen Entrevue der beiden Monarchen eine hochbedeutende Thatsache. Die Bedeutung erhöht sich noch durch den Umstand, daß mit den beiden Kaisern sich auch die beiderseitigen Reiter der äußeren Politik auf Schloß Reichstadt zusammenfinden. Es liegt somit auf der Hand, daß auch die schwerwiegenden Fragen der äußeren Politik zur Sprache gelangten. Ob auch zur Entscheidung und zu welcher? Das vermag wohin in diesem Augenblicke niemand zu sagen. Uns will aber schon der Umstand, daß die diesmalige Begegnung der beiden Monarchen und ihrer Minister überhaupt stattfand, als ein gewisses günstiges Anzeichen erscheinen, da man doch annehmen darf, daß wenn eine Trennung in Aussicht stände, eine persönliche Annäherung in so spontaner Weise und von so vertraulicher Art schwerlich versucht worden wäre. Allerdings hat uns die Geschichte der letzten Decennien gelehrt, daß die freundschaftlichen Begegnungen der Monarchen nicht immer auch Anzeichen einer friedlichen Gestaltung der Dinge sind; so haben die wiederholten Zusammenkünfte des Kaisers von Österreich mit dem Könige von Preußen im Jahre 1864 nicht verhindert, daß, bevor noch zwei Jahre vergingen,

Original-Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Dandolo“.

Aus den Briefen eines österreichischen Seeoffiziers.

VII.

Jamaika.

Jamaika's blauen Berge wurden von Columbus bei seiner zweiten Reise am 3. Mai 1494 zum erste male gesichtet, und obwohl mehrere Besitzergriffsversuche von den Eingeborenen verhindert wurden, zwang ihn doch der schlechte Zustand seiner Schiffe, die er liebholen und laksatern wollte, die Landung mit Gewalt durchzuführen und von der Insel Besitz zu ergreifen, die jedoch später acht Jahre lang unbeachtet blieb und erst bei Columbus' vierter und letzter Reise in den tatsächlich Besitz der Spanier gelangte, die in dem kurzen Zeitraume von 60 Jahren ad majorem dei gloriam 60,000 Indianer vernichteten. Seit 1655 ist die Insel in englischem Besitz.

Den 24. März 1875 früh sahten wir den Leuchtturm Port Royal und ließen bei Port Royal, dem Kriegshafen, vorüber in den nach Kingston führenden 12 Meilen langen Kanal ein, woselbst wir um 2 Uhr ankerten. Kurz hinter Kingston schließt sich der Hafen und dehnt sich, parallel mit dem Hauptlande den Kanal bildend, eine bewachsene Sanddüne aus, die für den

Hafen Kingstons einen natürlichen Wellenbrecher bildet und an dessen anderem Ende Port Royal, eine complete Marinecolonie, liegt. Beiläufig in der Mitte der Düne reicht eine schmale Landzunge in die See hinaus, die dadurch, daß daselbst in früheren Zeiten gefangene Piraten gehängt wurden, eine besondere Berühmtheit erlangte und auf allen Seekarten als Gallows-Point verzeichnet ist.

Port Royal, die frühere Hauptstadt der Insel, wurde 1692 fast complet zerstört. Martin gibt in seinem Werk „British colonies“ einen ausführlichen Bericht über jenes schreckliche Naturereignis, den wir im Auszuge mittheilen wollen.

Port Royal, dessen Hauptbürger Bucanier und dessen Hauptbejüchter Sklavenhändler waren, dessen Magazine voll der kostbarsten Waren steckten und dessen Niederlagen die wertvollste Beute Mexiko's und Peru's enthielten, in dessen Mauern ein sibiritisches Leben herrschte, sah 1692 all' diesen Reichthum und Überfluss mit einem Schlag vernichtet. Am Morgen des 7. Juni 1692, während eben Rath und Gouverneur zu einer Sitzung versammelt und die Straßen vollgedrängt vom Volke waren, verdunkelte sich plötzlich der bis dahin klare und helle Himmel, während das Aufblitzen einzelner Streifen purpurnen Lichtes die Finsternis nur noch schrecklicher mache. Ein entferntes Donnerähnliches Brüllen ließ sich vom Gebirge hören, die See stieg rapid über 30 Fuß über den Strand, die ganze Stadt überflutend und unter den Wellen begrabend. Die englische Fregatte „Swan“, von ihrem An-

ker losgerissen, blieb, durch eine merkwürdige Windstille begünstigt, über den zerstörten Häusern liegen, vielen Leuten hiethurch als Zuflucht dienend. Von den 3000 Häusern der Stadt blieben nur gegen 200 unversehrt. Die von den Todten herrührenden Miasmen vernichteten in Bälde viele Tausende der Überlebenden. Ganz Jamaika fühlte den Verlust. Die Bewegung erstreckte sich auch landeinwärts; Hügelreihen wurden getrennt, Flüsse nahmen neue Bahnen, Berge öffneten sich und begruben alles Leben in ihrem Innern. Noch jetzt kann man bei Windstille die Überbleibsel der gesunkenen Stadt als warnendes Zeichen eines schrecklichen Gottesurtheils sehen.

Kingston, der jetzige Handelshafen Jamaika's, wurde erst 1693, nachdem Port Royal durch ein Erdbeben fast complet vernichtet war, gegründet. Einen freundlichen Charakter hat es gerade nicht, was übrigens auch daher kommt, daß die Stadt in ihren Hauptstraßen in überwiegender Menge von Warenmagazinen gebildet wird, die mit ihren schmuglig rothen Ziegelsteinmauern recht verwahrlost aussiehen. Außerhalb der Stadt befinden sich in kleinen Gärten recht nette, aus Holz erbaute, lustige, in hellen Farben prangende Häuser, in welchen diejenigen, denen ihre Beschäftigung es nicht gestattet, up the hill's in den Long mountains irgend ein Refugium zu suchen, die schlechte Jahreszeit zu bringen. Das nur eine Stunde hievon entfernte Spanish-Town war in früheren Zeiten der Sitz der Regierung und ist unstreitig älteren Datums. Da die Bahn nur zweimal des Tages dahin geht und wir außerdem auch

beide Staaten mit einander im Kriege lagen; und ebenso wenig hat der Besuch, den der preußische Monarch im Jahre 1867 dem Kaiser Napoleon III. in Paris gemacht hat, den Krieg zwischen beiden im Jahre 1870 zurückgehalten. Aber trotzdem mögen wir, so lange es immer thunlich ist, den Glauben nicht fallen lassen, daß die heutige persönliche Begegnung unseres Kaisers mit dem russischen Czaren, und die vertrauliche Besprechung zwischen dem Grafen Andrassy und dem Fürsten Gortschakoff zu günstigen Resultaten führen und den Drei-Kaiser-Bund als Schutzwehr des europäischen Friedens neu kräftigen werde. Mit dieser Zuversicht blickte dieser Tage ganz Österreich nach Schloß Reichstadt, und wir sind fest überzeugt, daß uns dieselbe nicht täuschen wird.

Bom Kriegsschauplatze.

7. Juli.

Bom Kriegsschauplatze werden nur unbedeutende Gefechte gemeldet, welche die Situation der verschiedenen kriegsführenden Heerestheile nicht wesentlich verändern. Die eine bemerkenswerte Nachricht liegt indeß vor, daß der Kheide die Absendung zweier egyptischer Regimenter nach Konstantinopel angeordnet habe. Auch scheint die militärische Unterstützung des tributpflichtigen Tunis, wie wenigstens die bezüglichen Unterhandlungen vermuten lassen, in Aussicht. Die Pforte scheint also allen militärischen Succurs an sich heranziehen zu wollen, welcher ihr vertragsmäßig zugebote steht. Bei allen diesen Unterhandlungen waren außer Zweifel die Mahnungen der Pforte maßgebend, daß der Bestand der Rechtgläubigen und ihrer Religion auf der Hämushalbinsel gefährdet sei.

Vorläufig verlautet nichts darüber, daß die serbische Kriegsführung active Mahnregeln ergriffen habe, um den allerdings etwas verspäteten Truppenverstärkungen der türkischen Armee zu begegnen. Ja, es scheint nicht unmöglich, daß es in der Absicht der serbischen Heerführer liegt, vorläufig jedem größeren Entscheidungskampfe auszuweichen und eine Art "kleinen Krieges" mit einer umfassenden Insurrection Bosniens und Bulgariens zu verbinden. In Bosnien und der Herzegowina könnte vielleicht dieses Hinausschieben entscheidender Operationen mit der Zeit zu wirklichen Erfolgen führen. Allein in Bulgarien liegt aber die Sache doch anders. Es ist nicht zu übersehen, daß die türkische Armee über Festungen, wie Widdin, Varna, Silistra und Sofia, über verschänzte Lager, wie Nisch und Schumla, verfügt, der kleineren Forts in Belgradcik, Pirot und anderen Orten nicht zu gedenken, welche schwerlich ohne Einnahme und Belagerung zu Fall zu bringen sind.

Es ist auch in Berücksichtigung zu ziehen, daß Serbien eigentlich keinen Insurrectionskrieg, sondern einen großartigen Kampf zu führen hat. Ein Vergleich der beiderseitigen Hilfsmittel mußte seither zu der Überzeugung führen, daß die serbische Armee ihr Heil vor allem in einer raschen Offensive, in großen entscheidenden Schlachten, bevor die Buzüge aus Konstantinopel eintreffen, zu suchen habe. Wenn je, so ist es diesmal geboten, daß man serbischerseits nicht mit gefährlichen Flanken-Diverisionen und nach "hoher Strategie" aussehenden Umgehungs-Operationen die Zeit verliere, und daß es das glücklichste Wagnis der siegesbewußten serbischen Truppen gewesen wäre, den Stier wirklich bei den Hörnern zu fassen. Die Erfolge im Kriege sind allerdings oft von den unberechenbarsten Zufällen abhängig und es können die nächsten Tage von serbischen Siegen bei Nisch, Pirot, Podgorica und Gacko melden, allein hier handelt es sich vor allem um die Auseinandersetzung, ob es vom militärischen Standpunkte möglich oder ratslich sei, einen Krieg, in dem einer der beiden Theile durch das nume-

rische Übergewicht auf dem Kriegsschauplatze zu erscheinen im Begriffe ist, durch grundsätzlich ausweichende Operationen zu beginnen und weiterzuführen. Zudem könnten sich die Hoffnungen auf eine auswärtige militärische Hilfe, welche vielleicht im Hintergrunde der Pläne serbischer Strategen schlummert, als trügerisch erweisen, und es ist denn — meint schließlich die "Presse" — schwer, zu entscheiden, ob Serbien oder die Türkei den Verlust der ersten großen Schlacht zu fürchten habe.

8. Juli.

Wie den heutigen Nachrichten zu entnehmen ist, haben die serbischen Truppen nunmehr ihre Vorrückung auf anderen Punkten fortgesetzt. General Bach, der bisher mit seiner Division in Tschatsak die südwestliche Grenze bewachte und überdies den weiteren defensiven Zweck hatte, im Nothfalle die Drina-Division oder das Gros der Arme vor Nisch zu unterstützen, scheint sich nach den Berichten aus Bjelina und Babina glava von Tschatsak aufgemacht zu haben. Nach den vorliegenden Telegrammen dürfte er seine Truppen in zwei Theile geteilt haben. Er selbst zog auf der Chaussé über Požega thalaufwärts der serbischen Morawa bis Ivanjice und wendete sich auf einem Karrenwege über die Höhen des Kaluž und Sivčino brdo auf den über 1700 Meter hohen Gebirgsübergang der Javor-Planina gegen Sjenica. Auf diesem Sattel liegt das Dorf Javor, außerdem eine Quarantaine und ein im Lande dies- und jenseits weit und breit bekannter Brunnen, Basilzina Česma. Eine Meile jenseits der Grenze traf Bach auf verschänzte türkische Truppen, war jedoch, nach dem Wortlaut der Telegramme aus Belgrad, nicht imstande die türkischen Truppen zu besiegen. Jedenfalls wird Bach, wenn er in der Lage ist, den Angriff fortsetzen müssen und Sjenica zu erreichen suchen. Diese Stadt, der Sitz eines Muteskarifs (Pascha-Unter-Gouverneur) liegt in dem bekannten schmalen Streifen, welcher Serbien von Montenegro trennt. Von Sjenica aus ist die montenegrinische Grenze in 10—15 Stunden zu erreichen.

Der zweite Theil der Division Bach scheint unter dem Commando des Obersten Kolantic über Karanovac im Thale des Ibar bis Raschka, einem an der Grenze gelegenen Städtchen, vorgebrungen zu sein. Nach den serbischen Telegrammen hätten die Serben am 6. d. drei am Raschkaflüsse gelegene Kasas (armierte Wachhäuser) genommen und die Türken gegen Novibazar zurückgetrieben. Novibazar ist also noch nicht in den Händen der Serben und die Türken halten noch immer die von Nisch nach Bosnien führenden Communicationen in ihren Händen.

Um 5. Juli sollen nach einem Telegramm aus Konstantinopel serbische Truppen einen Angriff auf die Vorposten bei Belgradcik versucht haben, der jedoch zurückgeschlagen worden sei. Belgradcik ist ein auf der Straße von Widdin nach Nisch gelegenes, bestücktes Felsenfest, welches den Dienst einer Straßen sperre versieht. Nach Norden beherrscht es die über Osmaniye nach Widdin in der Ebene führende Straße, nach Süden deckt es den Zugang zu dem Balkanpass Sveti Nikola. Die Befestigungen von Belgradcik sind an drei mächtigen Felsgruppen in Form eines schmalen Winkelhakens angelegt. Die Quadermauern der Umfassung tragen Schießlöcher und Aufstellungen für sechs Geschütze. Von wo aus die serbischen Truppen gegen Belgradcik vordrücken, ob sie neulich von Knjaževac aus die Grenze überschritten, oder ob Tschernajeff das Detachement entsendet — davon weiß das Telegramm aus Konstantinopel nicht zu melden; dagegen stellt es eine entscheidende konzentrische Action sämtlicher türkischen Truppen in Aussicht.

ein bisschen den Charakter des Landes kennen lernen wollten, machten wir den Ausflug dahin zu Wagen. Bald war Kingston hinter uns, und auf einer prächtigen Straße zwischen massiven Einfriedungen baumhoher, senkrecht auffragender Kalkstein, abseits welcher eingezäunte Gärten, Plantagen und Thierweiden lagen, fuhren wir in zwei Stunden nach Spanisch Town, welches am Hauptplatze, auf dem sich Theater, Schule und Regierungsgebäude befinden, ganz den Charakter einer englischen Provinzialstadt hat.

Nach einer kurzen Erfrischung setzten wir den Weg nach Bog Walk, einer Art Urwald, fort. In rascher Fahrt hatten wir den Fluß Rio Cobre erreicht, längs dessen linkem Ufer uns der Weg in vielen Biegungen in den malerischen und wildromantischen Theil des Bog Walk brachte. Auf beiden Seiten von hohen Felsen eingeschlossen, die derart bewaldet sind, daß auch nicht ein Stückchen Gestein sichtbar bleibt, bahnt sich der Rio Cobre in schnellem Falle seinen Weg, ab und zu die üppige Vegetation in seinem Laufe mitnehmend.

In einem Negerhofe wurde Halt gemacht, nachdem wir von der schwarzen Besitzerin die Erlaubnis erhaltenen, unter ein paar Bananen-Pflanzen unsere Frühstücksvorräthe auszukramen. Ueberraschend war es für uns, in dieser Negerhütte fast nichts als religiöse Tractälein zu finden. Es sollen eben religiöse Schriften die Lieblingslectüre der Neger bilden. Wie bekannt, ist auf den englischen Colonien die Sklaverei seit 1833 aufgehoben.

Da die Zeit uns drängte, kehrten wir nach Spanisch-Town zurück und sagten all' der Schönheit des herr-

Nach den bisherigen Nachrichten wäre demnach die jetzige Ausstellung der serbischen Truppen folgende: die Drina-Division unter Alimpić steht bei Raschka, Bjelina und Zvornik; die sogenannte westliche Morawa- oder Ibar-Armee unter General Bach steht nördlich der Straße Sjenica-Novibazar; das Gros der Arme hält sich nördlich von Nisch auf; General Tschernajeff in Ul-Palanka, denn die letzten Telegramme melden, daß er noch nicht Pirot genommen habe, und endlich scheint sich Prerdanin noch immer in Bočcar zu behaupten.

Die Frauenfrage im englischen Parlamente.

Im englischen Unterhause entspann sich am 5. d. M. eine interessante Debatte wegen der von Mr. Cowper-Temple beantragten zweiten Lesung der "Medical Acts Amendment Bill", welche Frauen im Besitz medizinischer Diplome von fremden, in anerkanntem Ansehen stehenden Universitäten berechtigen will, eine ärztliche Thätigkeit in England auszuüben. Der Antragsteller führt aus, daß der gegenwärtige Zustand, zu Ungunsten des weiblichen Geschlechtes, allein dem männlichen die ärztliche Profession ermögliche, obgleich das bezügliche Gesetz durchaus nicht einer Zulassung von Frauen widerspreche, da es von "Personen" im allgemeinen rede. Das Hindernis liege im Widerstreben der verschiedenen Körperschaften und Universitäten, denen Unterricht und Prüfung der ärztlichen Candidaten zu stehe. In Paris, Wien, Leipzig, St. Petersburg und Amerika werde studierenden Frauen in jeder Weise entgegenkommen. Einzelne Fälle von ärztlichen Functionen in England ausübenden Frauen hätten gezeigt, daß dieselben nicht nur dazu befähigt seien, sondern sogar einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkämen. Es sei deshalb grausam und ungerecht, den Frauen noch länger diese nutzbringende Thätigkeit zu verschließen. Seine Hauptabsicht sei, den Frauen in dieser oder einer anderen Weise den ärztlichen Beruf zugänglich zu machen.

Mr. Wheelhouse bekämpft die Vorlage entschieden und spricht die Hoffnung aus, daß die Zahl der Aerzinnen sich nicht vermehren möge, da eine solche unweibliche Thätigkeit nicht mit den englischen Sitten vereinbar sei. Er weist auch darauf hin, daß bekanntestenmaßen auf der Universität in Philadelphia und einigen anderen fremden Hochschulen man die "Grade" gegen ein Billiges erlangen könne, so daß auf diese Weise Damen ohne irgend welche Garantie der Tüchtigkeit sich in den Beruf eindringen könnten. Mr. Henley unterstützt den Antrag durch einen mit lebhafter Heiterkeit begleiteten humoristischen Vortrag und beweist durch statistische Daten, daß ein Mangel an Aerzten vorhanden, dem durch Frauenärzte abgeholfen werden könne. Ebenso stimmte auch ein Arzt, Dr. Bush, dem Antrage zu, während ein anderer, Dr. Platoffair, dagegen sprach.

Der Unterricht & minister sagte, die Regierung könne dem Antrage nicht zustimmen, nicht aus principieller Abneigung gegen das Frauenstudium — Miss Nightingale habe ja im Krimkriege die Befähigung der Frauen für den ärztlichen Beruf auf das glänzendste bewiesen, — sondern weil im nächsten Jahre auch die Männer verlangen würden, mit fremden Diplomen praktizieren zu dürfen. Er stimmte aber der von Russel Gurney beantragten gemäßigteten Maßregel, die die Billigung des "Medical Council" erhalten habe, zu. Nachdem noch Mr. Bright einige Worte für die Wiederaufnahme der von Lord Sandon erwähnten Gurney'schen Bill geredet, zog Cowper-Temple, in der Hoffnung, daß die Regierung die letztere wieder aufnehmen werde, seinen Antrag zurück.

Die rumänische Thronrede.

Am 4. d. M. wurden in Bukarest die gesetzgebenden Körper Rumäniens mit den hergebrachten Formalitäten eröffnet. Fürst Carol verlas hiebei nachstehende Thronrede, deren Wortlaut unter den gegenwärtigen kriegerischen Verhältnissen, von denen das vertragstreue Rumänien von allen Seiten umgeben ist, gewiß ein erhöhtes Interesse für sich in Anspruch nehmen darf.

Nach Beendigung der Wahlen — so beginnt die sehr kurz und prägnant gehaltene Thronrede — für die Deputiertenkammer hat sich meine Regierung beeilt, Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen, damit nach Constituierung der Staatskörper das Land je eher, je besser in die volle Ausübung seiner constitutionsellen Rechte trete. Meine Regierung hat dem Lande eine vollständige Abstinenz von jeder Ingerenz oder Bevorzugung bei den Wahlen versprochen; bei Gelegenheit der Titelverleihungen werden Sie constatieren können, ob das Ministerium seinem Engagement treu geblieben ist.... Ich appelliere umso mehr an Ihren Patriotismus und Ihre Mäßigung in den gegenwärtigen Momenten, als die Agitationen an unseren Grenzen fortduern und der politische Horizont nichts weniger als heiter ist. Die durch den pariser Tractat dem Lande geschaffene Position sichert uns die Wohlthaten der Neutralität zu. So lange wir die Gesetze dieser Neutralität Volkes, das friedlich für seine inneren Reformen und Verbesserungen arbeitet, bieten werden, so lange werden

lichen Urwaldes, der einen geradezu überwältigenden Eindruck auf uns macht, rasch Adieu.

Während wir durch die Straßen von Spanisch-Town schlenderten, machten wir die Bekanntschaft eines self mad man, eines Negers, der noch als Sklave auf die Insel gekommen; da es Sonntag war, hatte er natürlich seine Bibel unter dem Arm. Er war sehr zufrieden mit seinem jetzigen Vaterlande, sprach viel von den Vortheilen der Bildung, von der Unmöglichkeit, mit seinem Stamm in Verbindung zu bleiben, da blos der egyptische Neger eine Schriftsprache besäße, und lobte die Bibel als Buch der Bücher über alles. In seiner Kleidung dagegen war er ganz altväterisch und trug einen Rock mit langem Schoze, wie ihn bei uns etwa der Bauer als Sonntagsstaat trägt.

Als wir wieder in unserem Boarding-Hause anlangten, wartete unser bereits ein recht frugales Mahl, dem auch die Würze der besten Weine nicht fehlte. Bald gelang es uns auch, mit einigen gelbbraunen Kindern Eva's bekannt zu werden, und vielleicht hätte mancher von uns sein Herz zurückgelassen, wenn die Zeit nicht gedrängt hätte.

In später Abendstunde traten wir den Rückweg an und genossen hiebei das großartige Schauspiel, alle Büsche und Bäume von Myriaden von Leuchtfliegen bevölkert zu sehen, was einen Anblick von zauberhafter, unbeschreiblicher Schönheit bot.

Politische Uebersicht.

Ljubljana, 10. Juli.

Die äußerste Linke des ungarischen Abgeordnetenhauses hat mit ihrem Versuch, gegen K. Tisza in der Form einer Massenpetition der debrecziner Wähler gegen die wienischen Vereinbarungen vor dem Reichstag und der öffentlichen Meinung zu demonstrieren, ein schmähliches Fiasco gemacht. Die liberale Partei in Debreczin entsendete nemlich infolge der Vorlage jener Petition ein Comité mit dem Auftrage, zu untersuchen, ob die Unterschriften auf derselben in der That von Wählern herführen. Und dieses Comité erklärt nun "unter Ehrenwort", daß von den 2106 conscribierten Wählern nur 626 unterschrieben haben, daß sich somit die überwiegende Mehrheit von 1480 Wählern der Demonstration nicht angeschlossen habe und daß somit über 600 Unterschriften auf der Petition gefälscht worden sind. Was speziell den Wahlkreis K. Tisza's betrifft, so haben von den daselbst verificirten 661 Wählern nicht 540, sondern nur 255 die Petition unterschrieben. Die Behauptung, daß die Majorität der debrecziner Wähler der Politik der Regierung Misstrauen votiert habe, wird demnach vom Comité, unter wiederholter Berufung auf das Ehrenwort, als der Wahrheit widersprechend erklärt.

Die „Liberál“ läßt sich aus Versailles berichten, daß man dort Grund zu der Ansicht habe, die Orientfrage hätte eine bessere Wendung genommen. Die Verhandlungen zwischen den großen Mächten dauerten fort, und in diesem Augenblicke vollziehe sich eine merkliche Annäherung zwischen England und den drei Nordmächten. Eine hervorragende Persönlichkeit sei von London in vertraulicher Mission nach Berlin abgegangen. Die Türkei endlich erkläre sich trotz ihrer bedeutenden Streitkräfte und der von ihr schon errungenen Vortherrschaft bereit, nicht weiter vorzudringen und die angekündigten Reformen durchzuführen, sobald die serbischen Insurgenten die Waffen gestreckt hätten.

In der französischen Kammer fand am 7. d. eine lebhafte Debatte über die Wahl des Bonapartisten Peyrouse statt, für deren Giltigkeit Cassagnac unter Angriffen gegen das Ministerium in lebhafter Weise eintrat. Der Minister des Innern widerlegte die Angriffe Cassagnacs, und wurde die Wahl mit 334 gegen 139 Stimmen ungültig erklärt. Keller (Legitimist) verwahrte sich bei diesem Anlaß gegen eine Neuerung Cassagnacs über die zwischen den Bonapartisten und Legitimisten bestehende Uebereinstimmung und sagte, diese Uebereinstimmung sei lediglich auf dem Gebiete der Vertheidigung der socialen Prinzipien vorhanden. Die Sitzung wurde auf Montag vertagt.

Die öffentliche Meinung in England beginnt sich bereits sehr lebhaft mit Israels Orientpolitik zu beschäftigen. Die liberale Association in Birmingham hielt dieser Tage ein Meeting, welches den Zweck hatte, die Pflicht Englands der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient gegenüber in Erwägung zu ziehen. Eine der gefassten Resolutionen nun erklärt, daß der Charakter der Resultate der türkischen Herrschaft in Europa nicht dazu angethan sei, eine weitere Vergedung britischen Geldes und Blutes zu rechtfertigen. Ein weiterer Beschlüsse richtet an die Opposition im Parlament das Gesuch, von der Regierung eine klare Darlegung ihrer Absichten zu verlangen, damit das Land nicht in einen nutzlosen und unnötigen Krieg gestürzt werde, ohne vorher Gelegenheit gehabt zu haben, seine Einwände dagegen auszudrücken. Der durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhinderte Deputierte Chamberlain sendete ein Schreiben, in welchem er sich nachdrücklich zugunsten einer Nicht-Interventionspolitik seitens Englands in der türkischen Frage äußerte.

Die rumänische Kammer verificierte vorgestern die Wahlen und nahm sodann die Wahl des Bureau's vor. Zum Präsidenten wurde C. A. Rosetti und zu Vicepräsidenten Jonesco, Stolosanu, Tiriachiu und Oberst Becca gewählt. Das ganze Bureau gehört entschieden der radicalen Partei an.

Aus Konstantinopel bringt der Telegraph folgende Nachricht vom 8. d. M.: Der Obersfeldherr Abdul Kerim Pascha ist gestern nach dem Kriegsschauplatze abgereist. Bei Schankoe wurden drei türkische Bataillone überrumpelt und aufgerieben, ehe Hilfe kam, worauf die Serben zwischen zwei Feuer gerieten und mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden. — Der Sultan hat allen Strafgefangenen das letzte Drittel der Strafzeit geschenkt. Die Stimmung in Konstantinopel ist gedrückt, weil bei einer eventuellen Niederlage der Türken die Christen bedroht sind. Für Pera und Galata sind im Nothfalle geheime Vertheidigungsmäßigkeiten getroffen, da die hauptstädtische Garnison nur 2500 Mann zählt und selbst fanatisiert ist. England schloß mit Frankreich und Italien eine Convention wegen eines eventuellen Truppentransports über Brindisi. Die deutsche Flotte verließ am Sonntag plötzlich Saloniči mit verschlossener, erst auf der See zu öffnender Ordre. Der Erzbischof von Altamar wurde in Gegenwart des Kaimalams von einem Gendarmen erschossen. In Trapezunt herrscht eine Panique. Man befürchtet ein Christenmassacre.

Das vorstehende Telegramm spiegelt so ganz und gar die zunehmende Dürferheit der politischen Lage im Orient wieder. Dem gegenüber machen indessen die gol-

benen Worte, die der Kaiser von Österreich vorgestern nach der Rückkehr von Reichstadt zu den beiden Reichsrathabgeordneten Wolfrum und Ruz in Aussig sagte: „Ich sehe freudig und sehr zufrieden zurück und kann die Herren beruhigen“ — wirklich einen höchst beruhigenden Eindruck. Sie deuten darauf hin, daß zwischen den drei Kaiserreichen eine feste Einigung erzielt worden ist, auch gegenüber den weitgehendsten Consequenzen, die der jetzt entbrannte Kampf haben kann.

Was die obige Meldung von dem Abschluße einer Convention zwischen England, Frankreich und Italien wegen eines Truppentransports über Brindisi betrifft, so ist der Sinn derselben noch ein dunkler, und die ganze Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, da sie schwerlich eine Einigung Frankreichs und Italiens mit England im Gegensatz zu der Drei-Kaiser-Allianz bedeuten kann.

Die Meldung über ein Treffen bei Schankoe ist so verworren, daß nähere Nachrichten abzuwarten sind. Das vornehmste Interesse nehmen im Augenblicke die Kämpfe in Anspruch, die es zwischen der Division Bach und den türkischen Corps von Novibazar und Sjenica am 6. und 7. Juli gegeben hat. Die serbischen und türkischen Berichte stehen einander in unlösbarem Widerspruch gegenüber. Mehmed Ali Pascha, der Gouverneur von Novibazar, brach — wie der türkische Bericht sagt — im Morgengrauen des 6. Juli mit 6 Bataillonen von Sjenica in der Richtung gegen die serbische Stadt Javra (richtiger Javor) auf. Nachmittags fachte er bei der türkischen Festung Gladnica Posto, wo er von 18 Bataillonen Serben mit 10 Kanonen in der Flanke angegriffen wurde, bis gegen 5 Uhr abends kämpfte und endlich die Angreifer nicht nur zurückwarf, sondern ihnen außerdem auch noch eine vollständige Niederlage brachte, so daß sie sich hinter die bei Javra-Jiskelessi gelegenen Schanzen zurückzogen und liebel zahlreiches Kriegsmaterial im Stiche ließen! Der Sieg der sechs türkischen über 18 serbische Bataillone und der auf 1500 Tote und „ebensoviele“ Verwundete bezifferte Verlust der letzteren — das sind in der That schwer glaubliche Dinge!

Nach einem belgrader Telegramme von 6. Juli stand General Bach am Morgen dieses Tages allerdings im heftigen Kampfe mit Ali Pascha; doch sollte der linke türkische Flügel zum Weichen gebracht worden sein. Bezüglich des Vorstoßes, den ein Theil des Bach'schen Corps, von welchem unmöglich 18 Bataillone im Kampfe bei Gladnica stehen konnten, östlich von Radla ausführte, meldet man unterm 8. Juli aus Belgrad: „Die Brigade des Obersten Ezolak Antik hat heute das Bombardement auf Novibazar eröffnet.“ Eine serbische Niederlage bei Gladnica am 6. und ein Bombardement von Novibazar am 8. Juli sind unvereinbare Dinge. Die eine oder die andere Nachricht muß erfunden sein.

Pagesneuigkeiten.

(Österreich in Japan.) Nachrichten aus Japan zu folge hat Dr. Albrecht v. Moret, welcher im Jahre 1874 mit dem Titel eines k. und k. Consularbarztes den k. und k. österreichisch-ungarischen Generalconsul und Ministerresidenten für China, Siam und Japan, Ministerialrat K. v. Schäffer, nach Yokohama begleitet hatte, die ihm seitens der japanischen Regierung angebotene Stellung als Director und Chefart an dem Aidji-sen-Hospitale zu Nagoya, verbunden mit einer Professur an der dortigen medizinischen Schule, angenommen und zu Anfang des Monats Mai angereten.

(Die Krankheit des Fürsten Bismarck.) Das „Berl. Tglit.“ schreibt: „Es ist nur zu begreiflich, wie das deutsche Volk mit größter Spannung der Nachrichten horrt, welche ihm der Telegraph über den Gesundheitszustand seines Kanzlers vermittelte. Neuerdings durchschwirrten die Lüste so vage und unholbare Gerüchte über die Natur des Leidens, daß unserm leidenden Staatsmann seine Kurzeit in Kissingen so ungemein unerträglich werden läßt, daß es wol angezeigt ist, einige authentische Angaben zu veröffentlichen. Wie sehr viele ältere Männer, seidet auch der Reichskanzler an einer krankhaften Erweiterung desjenigen Blutgefäßes, welche das Blut dem Herzen zuführen, an einer Venenerweiterung. Am meisten pflegen von dieser Erweiterung, wie sich aus einer einfachen Erörterung ergibt, die Gefüße der Unterarme betroffen zu sein. Bei Menschen, welche nun durch ihren Beruf gezwungen sind, viel aufrecht zu sitzen, kann dieses Leiden in der That ein sehr quälendes werden. Nun pflegen so kranke Naturen wie die unseres Reichskanzlers nicht sofort dem ersten Winke vonseiten ihres Organismus nachzugeben; daher kommt es denn, daß alles Mahnen und Drängen ungeachtet der Fürst Bismarck an seinen aufreibenden Berufspflichten und Lebensgewohnheiten nichts ändern wollte. Das geht nun aber so lange es will, und nun-wollte es eben einfach nicht länger weiter gehen. Die krankhaft veränderten Venen haben schließlich den eisernen Kanzler besiegt und ihn so zu unfreiwilliger körperlicher Ruhe, will sagen: zur Innehaltung einer möglichst mageren Lage seiner Unterkrempelten veranlaßt. Hoffentlich wird das ungünstige Naturtal des Kanzlers nicht die gänzlich undiplomatischen Fußsolen in ihrem bereits eingeleiteten Wiedervereingerungs-Prozeß föhren.“

(Kerze für die türkische Armee.) Die kais. türkische Regierung hat die Botschaft in Wien beantragt, 30 Kerze für den Sanitätsdienst bei der kais. türkischen Armee zu engagieren. Herr Dr. Breunig, Arzt der kais. türkischen Botschaft, wurde mit dem Engagement der Kerze betraut.

wir das volle Recht haben, zu erwarten, daß die äußeren Gefahren an unseren Grenzen stehen bleiben . . .

Unter den Ihnen vorzulegenden Gesetzesprojekten nehmen die finanziellen Ersparnisse die erste Stelle ein, und kann Ihnen meine Regierung schon von jetzt ab ihre feste Absicht bekräftigen, für das künftige Jahr die Staatsausgaben in die Grenzen der Hilfsquellen einzuschränken . . . Ich zweifle nicht, daß Sie, mit Rücksicht auf den Entschluß meiner Regierung, ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden, dazu beitragen werden, daß unter den beiden gesetzgebenden Körpern vollständige Harmonie herrsche, um so die Festigung unserer Institutionen u. s. w. zu ermöglichen.“

Das ist der kurze Inhalt der fürstlichen Rede. Von besonders beruhigender Wirkung wird der Passus, worin der Haltung den kriegerischen Vorgängen an der österreichischen Donaugrenze gegenüber Erwähnung geschieht, sein, wenn auch die Abgeordneten ihn mit auffallendem Schweigen aufnahmen. Die ganze Rede wurde mit schwachem Beifall geschlossen, und nur der erste Satz, worin auf die Parteipolitik angespielt wird — was einigermaßen befremdend klingen muß — erntete lebhaften Beifall seitens der neuen Deputierten. Auch die Vorgängerin der jetzigen Thronrede stellte Ersparnisse in Aussicht; aber das hindert nicht, daß Rumäniens finanzielle Lage heute zu den schlimmen gehört. Die Kassen sind so gut wie leer; als Beweis hiefür kann der Umstand dienen, daß die bereits vor beinahe einem Monate gezogenen Rural-Obligationen bis heute noch nicht eingelöst sind. Auch das Auskunftsmitteil des Finanzministers Bratiano, die 16-Millionen-Anleihe durch Zinsenerhöhung zu ermöglichen, durch Annahme von gezogenen Ruralbons, anfänglich für den dritten Theil der subscrivierten Summe, jetzt für die Hälfte sogar, hat nichts genützt.

Vor einigen Tagen circulierten — wie man der „N. fr. Pr.“ berichtet — in Bukarest Gerüchte, daß Frankreich und Deutschland die Hinausschiebung des Beginnes des neuen rumänischen Zolltarifes verlangt hätten, und zwar bis zur Erledigung der mit diesen Mächten negocierter Handelsconventionen. Diesem Gerüchte tritt nun das Ministerium mit der offiziellen Erklärung entgegen, daß das Zollgesetz unfehlbar am 1./13. Juli in Kraft treten werde.

Die Opposition der Katholiken in Bosnien.

Heute, nachdem Serbien offen die Maske abgeworfen und den Krieg mit der Türkei eingestandenermaßen zum Zweck der Eroberung Bosniens begonnen hat, zeigen sich ganz merkwürdige Dinge in der benachbarten, von der Insurrection bereits heimgesuchten, vom Kriege aber erst bedrohten türkischen Nachbarprovinz. Es geht eine ganz merkwürdige Bewegung durch die Schichten der, verschiedenen christlichen Glaubensbekennissen angehörenden Bevölkerung. Im Punkte des Türkenthasses sind nemlich katholische und griechisch-nicarulierte Bosniaken von einer rührenden Eintracht. So wie aber die Frage auftaucht, wem die Nachfolge in der Türkeneherrschaft über Bosnien zufallen solle, da nimmt die Uebereinstimmung unter den bosniischen Christen aber auch schon ihr Ende.

Die Katholiken in Bosnien, deren Zahl wie der Grad ihres Kulturzustandes nicht gering anzuschlagen sind, perhorrescieren nichts so sehr, als die Aussicht auf die allerdings noch im weiten Felde stehende Eventualität einer Absorption ihres engeren Vaterlandes durch Serbien. Mit der Eroberung der türkischen Herrschaft durch ein gräko-slavisches Regiment würden sie sich, die zähe an ihrem römisch-katholischen Glauben hängen, schwer oder gar nicht befrieden. Seitdem nun Serbien das Schwert aus der Scheide gezogen, um Ernst aus seinen Aspirationen zu machen, geht durch die katholische Bevölkerung eine stark vibrierende Bewegung, die sich, wie man der „Politischen Correspondenz“ mittheilt, in einem ständig zu gewärtigenden Appell an Österreich um Schutz der Interessen der katholischen Bosniaken Lust machen dürfte.

Die in Kroatien weilenden Flüchtlings haben an Haydar Effendi in Bosnien unter dem 3. Juli folgendes Schreiben gerichtet:

Herrn Haydar, dem Präsidenten der Commission, welche für die Rückkehr der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina zu sorgen hat: „Mit deinem Schreiben vom 29. Mai fordertest du die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina auf, die vom Sultan Khan uns gewährte Amnestie anzunehmen und innerhalb sechs Wochen nach Hause zurückzukehren. Auf diese uns gestern zugesetzte Aufforderung erklären wir dir, daß wir so lange das Unglückliche Bosnien nicht erblicken werden, als die Spahis, Begs und Agas, deren Gewaltthaten uns zur Flucht zwangen, unsere Richter bleiben werden. Lieber werden wir hier vor Hunger sterben, als den Rückweg mit den Kindern antreten, um abermals den Kelch gräßlicher Leiden leeren zu müssen. Der Turke hat nie Wort gehalten und wird es auch niemals halten. Unbedingt werden wir die Hoffnung auf eine günstige Wendung der Dinge nicht auf Gott und unsere Kraft werden uns der Gewaltthäter loszumachen. Dann werden wir Glück und Fortschritt im Wassengange.“

— (Eine Reisegesellschaft in Noth.) Aus Philadelphia wird berichtet: Der Stangen'schen Reisegesellschaft nach Nordamerika ist in dieser Stadt ein Unfall passiert. In einem Waggon der Pferdebahn wurde am 17. Juni dem die Gesellschaft persönlich begleitenden Karl Stangen in einem Moment, als er sich zufällig von den Reisefährten getrennt hatte, sein Portemonnaie aus der inneren Westentasche mit der ganzen Bartschaft im Betrage von mehr als 10,000 Thalern entwendet. Als derselbe den Verlust bemerkte, war der Dieb bereits verschwunden. Obgleich der Diebstahl sofort der Polizei angezeigt wurde und dieselbe augenblicklich alle Bankiers in Philadelphia und New York, Baltimore u. s. w. telegraphisch benachrichtigte, den Gauner zu arretieren, sobald derselbe eine größere Summe Reichsmarkscheine von je 500 Mark wechseln sollte, so ist doch wenig Aussicht auf Wiedererlangung des Geldes vorhanden, da die Person des Thäters noch nicht einmal festgestellt ist. Da Stangen im Augenblick einen so bedeutenden Betrag hier nicht beschaffen kann, so wird die Gesellschaft sich wahrscheinlich auflösen, wenn das Geld nicht innerhalb dreier Tage wiedererlangt ist. Jeder, der die Mittel dazu mitgenommen hat oder sich hier solche beschaffen kann, wird dann nach eigenem Gutdünken noch einige Touren in Amerika machen, die übrigen müssen aber höchstens nach Europa zurückkehren.

Lokale S.

— (Schulnachrichten.) Die Bezirksschreterkonferenz für den Landbezirk Laibach wird am 27. d. M. in den Lokalitäten der l. l. Lehrerbildungsanstalt stattfinden. Die Tagesordnung derselben besteht aus folgenden Punkten: 1. Mittheilungen des l. l. Bezirksschulinspectorates über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. 2. Wie liege sich der im Lehrplane für getheilte einslässige Volksschulen vorgeschriebene Lehrstoff aus dem Sprachunterricht und den Realien auf Grundlage der jetzt bestehenden Lehr- und Lesebücher und der vorgeschriebenen Lehrmittel auf die Abtheilungen jeder Gruppe am geeigneten verteilen? 3. Bericht des Obmanns der Bibliothekskommission über Stand und Rechnung der Bezirksschreibbibliothek und Wahl einer neuen Bibliothekskommission. 4. Wahl des ständigen Ausschusses für 1876/77. 5. Wahl der Vertreter der Lehrerschaft im Bezirksschulrat für die weiteren sechs Jahre. — Wie wir weiters der gestern erschienenen Nr. 13 der vortrefflich redigierten „Laibacher Schulzeitung“ entnehmen, findet der Schluss des Schuljahres an den l. l. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Laibach Samstag den 15. Juli statt. Die Schlussfeierlichkeit an der ersten besteht aus dem Dankamite, dem im geräumigsten Lehrzimmer der Uebungsschule Gesänge der Lehramtszöglinge und Uebungsschüler, eine deutsche Anrede eines Lehramtszöglings und eine slowenische eines Uebungsschülers, endlich die Verlesung der vorzüglichsten Schillier durch den Director der Anstalt folgt. Ähnlich ist der Vorgang an der Lehrerinnenbildungsanstalt. — Die städtischen Volksschulen schließen erst am 29. d. M., ebenso die Volksschulen der Umgebung. — Die Prüfung der Reife handt im schriftlichen Theile an der hiesigen l. l. Lehrerinnenbildungsanstalt vom 24. Juni bis zum 4. Juli, an der l. l. Lehrerbildungsanstalt vom 28. Juni bis zum 8. Juli statt. Die mündliche folgt für die erste Anstalt am 15., an der letzteren am 19. Juli und den darauf folgenden Tagen. — Von der, wie bekannt, noch vor kurzem projektiert gewesenen Erbauung eines neuen Gebäudes für die l. l. Lehrerbildungsanstalt in Laibach soll es, wie die „Laibacher Schulzeitung“ verneint, leider kein Abkommen gefunden haben.

— (Circus Sidoli.) Gestern abends fand im Circus Sidoli die Benefice-Vorstellung der Gebrüder Breatori statt, die bekanntlich zu den hervorragendsten und stärkstbeschäftigten Mitgliedern der Gesellschaft zählen und sich daher bei dem Stommepublikum des Circus allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Die Vorstellung war denn auch mit Rücksicht hierauf recht gut besucht und erhielt auch durch einige eingelegte neue Piecen, worunter wie namentlich ein von einem der Beneficianten zu Pferde vorgetragenes Flügelhorn solo hervorheben wollen, ein erhöhtes Interesse. Zu den vorzüglichsten und immer gerne gesuchten Leistungen gehören bekanntlich auch die stunnenswerthen Productionen des kleinen Konstantin auf der in einer Höhe von circa 10 Klafter wagrecht schwappenden Leiter. Dieselben fanden, wie immer, auch gestern großen Beifall. Leider passierte hiebei dem kleinen Künstler das Malheur, daß derselbe, als er bereits auf einer der letzten Sprossen angelangt war, herabstürzte, — glücklicherweise natürlich in das unten aufgespannte Netz, so daß er wol mit dem Schrecken allein davongekommen sein dürfte. Dessen-

ungeachtet zeigte sich das Publikum erst beruhigt, nachdem der kleine Künstler den stürmischen Herdenrufen desselben persönlich Genüge geleistet hatte. — Im Laufe der nächsten Tage bringt Director Sidoli, um den bereits etwas nachlassenden Eifer des Publikums von neuem anzuregen, die aus ihren 100fachen Aufführungen im Circus Renz wohlrenommierte Pantomime und Kinderlomödie „Aschenbrödel“ zur Aufführung. Bei exakter Durchführung und vor allem bei glänzender Ausstattung dürfte diese anmutige Kinderlomödie das erwartete höhere Interesse des Publikums hoffentlich auch in Laibach finden.

— (Aufgefunden Leiche.) Gestern wurde endlich auch die Leiche der beim letzten Unglücksfälle auf dem Laibachflusse mit ertrunkenen 9jährigen Tochter Anna des Coramei-Erzengers Manzini bei Moste aufgefunden und beerdig't.

— (Schadensfeuer.) Am 8. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags brach in Izak bei Loke, Bezirkshauptmannschaft Littai, auf bisher noch unbekannte Weise ein Schadensfeuer aus, welches ein Wohnhaus und drei Wirtschaftsgebäude samt allen darin befindlichen Effecten, Einrichtungsstücke und den übrigen Vorräthen, ferner auch fünf Schweine zum Raub der Flammen machte. Der Schade beläuft sich auf nahezu 3000 fl. Keiner von den beschädigten Besitzern war gegen Feuergefahr versichert. Zu bemerken ist, daß — wie man uns aus Loke vom 9. d. schreibt — in den meisten Gemeinden der dortigen Gegend nicht die geringsten Löschapparate vorhanden sind, und daß auch bei dem hier gemeldeten Brande in der Ortschaft Izak nicht einmal ein Feuerhaken zur Stelle war.

— (Die Jagd- und Feldschuh-Gesetze für Krain) sind soeben in einer sehr handlichen Ausgabe, kommentiert und durch einschlägige Verordnungen und Muster zum praktischen Gebrauche ergänzt, im Verlage von Heinrich Meich in Prag erschienen. Dieselben enthalten nachstehende Normalien: 1. Jagdpatent vom 7. März 1849. 2. Die jagdpolizeilichen Vorschriften vom 15. Dezember 1852. 3. Waffenpatent vom 24. Oktober 1852, ergänzt durch die Verordnung d. h. M. vom 4. Dezember 1875. 4. Vollzugsvorordnung zum Waffenpatente vom 29. Jänner 1853. 5. Erläuterungen zum Waffenpatente vom 20. August 1857. 6. Nachtrag zur Vollzugsvorordnung zum Waffenpatent vom 11. Februar 1860. 7. Umwandlung des im Waffenpatente enthaltenen Längennahes in metrisches Maß vom 4. Dezember 1875. 8. Prämiens auf erlegte Raubtiere vom 12. Dezember 1869. 9. Landesgesetz zum Schutz der Bodenkultur vom 17. Juni 1870. 10. Landesgesetz über die Schonzeit des Wildes vom 20. Dezember 1874. 11. Weinergarten-Ordnung für das Herzogthum Krain vom 11. September 1860. 12. Landesgesetz zum Schutz des Feldgutes vom 17. Jänner 1875. Zur Erleichterung der Übersicht ist dem Ganzen ein nach Schlagwörtern abgefaßtes alphabetisches Sachregister angehängt. Der Preis des Büchelchens ist 40 kr.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 28 bringt folgende Illustrationen: Der Kanal des Fürsten Milan in Belgrad. — Typen montenegrinischer Führer. — Typen der Insurgenten-Führer aus der Herzegowina und Bosnien. — Von der Semmeringbahn. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Schwierigkeiten auf der Reise. Nach einem Gemälde von H. Heiliger. — Die Jäger. Original-Federzeichnung von G. J. Schulz. — Von der montenegrinischen Grenze. — Karte vom serbisch-italienischen Kriegsschauplatze. — Zeige: Der slavisch-italienische Krieg. — Bilder vom Kriegsschauplatze. — Die militärische Ausstellung 1876. Von Alb. Ilg. II. — Der Sohn des Staatsanzlers. Historischer Roman von Heinrich Blechner. (Fortsetzung.) — Der Kampf um ein Herz. Roman von B. Young. (Fortsetzung.) — Von der montenegrinischen Grenze. — Bilder von der Semmeringbahn. — Schwierigkeiten auf der Reise. — Der Bergsalte. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Kleine Chronik. — Schach. — Rätsel. — Correspondenzkarten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Bukarest, 10. Juli. In der Kammer verlas der Ministerpräsident eine Depesche, wonach die Türkei auf Verlangen Rumäniens eingewilligt hat, die Donau zu neutralisieren, unter der Bedingung, daß Rumänien die Bildung bewaffneter Banden und Waffenlieferungen verhindere. Die Serben willigten ein, die Festung Adakale nicht anzugreifen, welche von Rumänien proviantiert wird.

Semlin, 9. Juli. (N. fr. Pr.) In Belgrad herrscht große Besetzung. Die Bevölkerung beschuldigt die Generale des Berrathes und bezeichnet namentlich den „Russischen Tschernajeff“ und den „Ezechen Bach“ als unverläßlich. Die in Belgrad lebenden österreichisch-ungarischen Unterthanen hegen Besorgnisse und wünschen, die Regierung möge ernste Maßregeln zu ihrem Schutz ergreifen.

Börsenbericht. Wien, 8. Juli. Der Charakter des Geschäfts erfuhr keine Veränderung, die begonnene Bewegung fand ihre Fortsetzung. Gold stieg, mit ihm zugleich aber auch die Effecten-

	Geld	Ware		Geld	Ware
Februar-)	Rente {	65-80	65-90	Creditanstalt	146-10 146-75
		65-80	65-90	Creditanstalt, ungar.	121-50 121-75
Jänner-)	Silbertrente {	68-80	69-	Depositenbank	— — —
April,		68-80	69-	Ecompteanstalt	660- 670-
Lose, 1889 .		248- 250-	Franco-Bank	18- 18-50	
" 1854 .		105- 105-50	Handelsbank	58- 54-	
" 1860 .		110-60 110-90	Nationalbank	590- 892-	
" 1860 zu 100 fl.		118- 119-	Oesterl. Bankgesellschaft	156- 158-	
" 1864 .		129-50 130-	Unionbank	57-25 57-50	
Domänen-Pfundbriefe .		145- 146-	Berlehrsbank	81- 82-	
Prämienanleihen der Stadt Wien		95-50 96-			
Böhmen	Grund- {	100- 101-			
Galizien	ent- {	84-50 86-25			
Siebenbürgen	lastung {	72-25 73-			
Ungarn		72- 73-50	Alsöld-Bahn	102- 103-	
Donau-Regulierungs-Lose .		102-50 103-	Karl-Ludwig-Bahn	205-50 206-	
Ung. Eisenbahn-Anl.		101-50 102-	Donau-Dampfschiff.-Gesellshaft	361- 362-	
Ung. Prähien-Anl.		70- 70-50	Elisabeth-Bahn	154- 155-	
Wiener Communal-Anlehen .		98- 98-50	Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	— — —	

Action von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-Bank .	70-50	71-		Herd.-Nordbahn	1825- 1830-
Punkverein .	59-	60-		Franz.-Joseph.-Bahn	132- 184-
Bodencreditaufzahl .	— —	— —		Lemb.-Gern.-Jassy.-Bahn	118-50 119-
Action von Bauen.				Lloyd-Gesell.	318- 320-
				Oesterl. Nordwest-B.	129-50 130-

Konstantinopel, 8. Juli. Von Montenegro und Novibazar sind noch keinerlei Nachrichten eingelangt. Überhaupt werden seit drei Tagen keine offiziellen Nachrichten publiciert, angeblich weil Vorbereitungen zu neuen Siegen getroffen werden. — Seit Montag gingen von hier 5000 Mann per Bahn ab; am Mittwoch wurden 24 Kanonen für das Reservecorps, welches man in Sophia etabliert, abgeschickt. Die Admiraltät rüstet zwei Monitors mit Achtzig-Pfündern für die Donau aus.

Von Alexandrien segelten zwei Regimenter ab, welche zur Hilfsleistung bestimmt sind. Abdi Pascha, der tscherkessische Ex-Polizeiminister, wurde zum Commandanten aller irregulären Truppen ernannt und ging mit 15,000 Gewehren und 20,000 Messern nach Antivari. Der Zug der Albanezen ist angeblich sehr groß.

Der Sultan hat allen Strafgefangenen des Reiches das letzte Drittel ihrer Strafzeit geschenkt. — Derwisch Pascha wurde Obercommandant der Armee bei Scutari. Konstantinopel, 10. Juli. (Offiziell.) Freitag nachts wurden die Festungen von Novi-Bazar angreifenden Serbentruppen unter Zurücklassung von 500 Toten und zahlreichen Verwundeten vollständig geschlagen; ebenso erlitten die serbischen Truppen, welche Samstag die Türken in ihrer Stellung bei Zolidja angreiften, eine gänzliche Niederlage und verloren 200 Tote, viele Waffen und zwei Kanonen. Die Verluste der Türken sind geringfügig.

Telegraphischer Wechselkours

vom 10. Juli.

Papier = Rente 65-75. — Silber = Rente 69-. — 1860er Staats-Anlehen 110-50. — Bank-Aktionen 870-. — Credit-Actionen 149-. — London 132-50. — Silber 101-75. — R. f. Minz-Dukaten 6-21. — Napoleon'sd'or 10-50. — 100 Reichsmark 64-60.

Wien, 10. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcont're) Creditaktionen 148-70, 1860er Lose 110-30, 1864er Lose 129-50, österreichische Rente in Papier 65-70, Staatsbahn 277-50, Nordbahn 182-50, 20-Frankenstück 10-49, ungarische Creditaktionen 124-50, österreichische Francobank 13-, österreichische Anglobank 71-25, Lombarden 85-, Unionbank 58-, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 315-, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17-, Comunals-Anlehen 99-50, Egyptische 96-. Ruhig.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wocheausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 278.914,540, Zunahme fl. 4.207,990; Giro-Einzlagen fl. 2.271,377, Abnahme fl. 1.111,924; einzulösende Bankauweisungen und andere fällige Passiva fl. 5.614,745, Abnahme fl. 2.438,242; Metallzollay fl. 136.598,036, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.174,315, Zunahme fl. 118,901; Staatsnoten fl. 1.829,727, Abnahme fl. 794,360; Etcompte fl. 106.196,562, Zunahme fl. 1.855,581; Darlehen fl. 27.915,200, Zunahme fl. 84,600.

Angekommene Fremde.

Am 10. Juli.

Hotel Stadt Wien. Wreitschlo, Landeshochschulinsektor, und Hoffmann, Graz. — Huppmann, Göttinger, Liss., Klite, und Lüftner, Wien. — Ritt. v. Berger, f. r. pen. Ober-Poststrath, Triest. — Fr. v. P. Berger, Generalconsul, Venetig. — Ladstädter sammt Frau, Domjale. — Gentsl, Marburg.

Hotel Elefant. Palevlogo mit Familie, Italien. — Stern, Agram. — Groscher sammt Familie, Esseg. — Grup und Rosar, Görz. — Santy, Triest.

Hotel Europa. Marosini, Flume. — Nossi, Spenglermeister, Triest. — Clemens mit Familie, Petersburg.

Wohren. Baum N., Nei., und Baum Z., Privat, Agram. — Rupnik, Nei., Idria. — Unterbel, Odölm., Wien.

Weteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand auf 0° Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Regen
7 U. Mg.	736-97	+19.8	windstill	trübe	2.25
2 " N.	736-76	+21.7	WNW Schw.	bewölkt	
9 " Ab.	736-58	+28.1	NW schwach	fast heiter	Regen

Morgens trübe, nach zehn Uhr starker Regenfall, wechselnd

Bewölkung, Sonnenschein, Abendrot, Aufheiterung. Das Tage-

mittel der Wärme + 19.9°, um 1.0° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Private Wechsel.

Credit-L.
